

Neueste Mittheilungen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. S. Alee.

VII. Jahrgang.

Berlin, Dienstag, den 13. März 1888.

№ 30.

An mein Volk!

Aus seinem glorreichen Leben schied der Kaiser.

In dem vielgeliebten Vater, den ich beweine, und um den mit Mir Mein Königliches Haus in tiefstem Schmerze trauert, verlor Preußens treues Volk seinen ruhmgekrönten König, die Deutsche Nation den Gründer ihrer Einigung, das wiedererstandene Reich den ersten Deutschen Kaiser!

Anzertrennlich wird Sein hehrer Name verbunden bleiben mit aller Größe des Deutschen Vaterlandes, in dessen Neu-Begründung die ausdauernde Arbeit von Preußens Volk und Fürsten ihren schönsten Lohn gefunden hat.

Indem König Wilhelm mit nie ermüdender landesväterlicher Fürsorge das Preußische Heer auf die Höhe seines ernstesten Berufes erhob, legte Er den sicheren Grund zu den unter Seiner Führung errungenen Siegen der Deutschen Waffen, aus denen die nationale Einigung hervorging. Er sicherte dadurch dem Reiche eine Macht-Stellung, wie sie bis dahin jedes Deutsche Herz ersehnt, aber kaum zu erhoffen gewagt hatte.

Und was Er in heißem, opfervollem Kampfe Seinem Volke errungen, das war Ihm beschieden durch lange Friedens-Arbeit mühevoller Regierungsjahre zu befestigen und segensreich zu fördern.

Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Rathe der Völker und begehrt nur, des Gewonnenen in friedlicher Entwicklung froh zu werden.

Daß dem so ist, verdanken wir Kaiser Wilhelm, Seiner nie wankenden Pflichttreue, Seiner unabhängigen, nur dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Thätigkeit, gestützt auf die von dem Preußischen Volke unwandelbar bewiesene und von allen Deutschen Stämmen getheilte opferfreudige Hingebung.

Auf mich sind nunmehr alle Rechte und Pflichten übergegangen, die mit der Krone Meines Hauses verbunden sind, und welche Ich in der Zeit, die nach Gottes Willen Meiner Regierung beschieden sein mag, getreulich wahrzunehmen entschlossen bin.

Durchdrungen von der Größe Meiner Aufgabe, wird es Mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Horte des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den Verbündeten Regierungen sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußens, die Wohlfahrt des Deutschen Landes zu pflegen.

Meinem getreuen Volke, das durch eine Jahrhunderte lange Geschichte in guten wie schweren Tagen an Meinem Hause gestanden, bringe Ich Mein rückhaltloses Vertrauen entgegen. Denn Ich bin überzeugt, daß auf dem Grunde der untrennbaren Verbindung von Fürst und Volk, welche, unabhängig von jeglicher Veränderung im Staatenleben, das unvergängliche Erbe des Hohenzollernstammes bildet, Meine Krone allezeit ebenso sicher ruht, wie das Gedeihen des Landes, zu dessen Regierung Ich nunmehr berufen bin, und dem Ich gelobe, ein gerechter, und in Freud' wie Leid ein treuer König zu sein.

Gott wolle Mir Seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan Mein Leben geweiht ist!

Berlin, den 12. März 1888.

Friedrich III.

Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs an den Reichskanzler und Präsidenten des Staats-Ministeriums.

Mein lieber Fürst!

Bei dem Antritt Meiner Regierung ist es Mir ein Bedürfnis, Mich an Sie, den langjährigen vielbewährten ersten Diener Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters zu wenden. Sie sind der treue und muthvolle Rathgeber gewesen, der den Zielen Seiner Politik die Form gegeben und deren erfolgreiche Durchführung gesichert hat.

Ihnen bin Ich und bleibt Mein Haus zu warmem Dank verpflichtet.

Sie haben daher ein Recht vor Allem zu wissen, welches die Gesichtspunkte sind, die für die Haltung Meiner Regierung maßgebend sein sollen.

Die Verfassungs- und Rechts-Ordnungen des Reiches und Preußens müssen vor Allem in der Ehrfurcht und in den Sitten der Nation sich befestigen. Es sind daher die Erschütterungen möglichst zu vermeiden, welche häufiger Wechsel der Staatseinrichtungen und Gesetze veranlaßt.

Die Förderung der Aufgaben der Reichsregierung muß die festen Grundlagen unberührt lassen, auf denen bisher der Preussische Staat sicher geruht hat.

Im Reiche sind die verfassungsmäßigen Rechte aller verbündeten Regierungen ebenso gewissenhaft zu achten, wie die des Reichstags; aber von Beiden ist eine gleiche Achtung der Rechte des Kaisers zu erheischen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß diese gegenseitigen Rechte nur zur Hebung der öffentlichen Wohlfahrt dienen sollen, welche das oberste Gesetz bleibt, und daß neu hervortretenden, unzweifelhaften nationalen Bedürfnissen stets in vollem Maße Genüge geleistet werden muß.

Die nothwendige und sicherste Bürgschaft für ungestörte Förderung dieser Aufgaben sehe Ich in der ungeschwächten Erhaltung der Wehrkraft des Landes, Meines erprobten Heeres und der aufblühenden Marine, der durch Gewinnung überseeischer Besitzungen ernste Pflichten erwachsen sind. Beide müssen jederzeit auf der Höhe der Ausbildung und der Vollendung der Organisation erhalten werden, welche deren Ruhm begründet hat, und welche deren fernere Leistungsfähigkeit sichert.

Ich bin entschlossen, im Reiche und in Preußen die Regierung in gewissenhafter Beobachtung der Bestimmungen von Reichs- und Landes-Verfassung zu führen. Dieselben sind von Meinen Vorfahren auf dem Throne in weiser Erkenntniß der unabwiesbaren Bedürfnisse und zu lösenden schwierigen Aufgaben des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens begründet worden und müssen allseitig geachtet werden, um ihre Kraft und segensreiche Wirksamkeit bethätigen zu können.

Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Duldung auch fernem allen Meinen Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein Jeglicher unter ihnen steht Meinem Herzen gleich nahe — haben doch Alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt.

Einig mit den Anschauungen Meines Kaiserlichen Herrn Vaters, werde Ich warm alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das wirthschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu heben, widerstreitende Interessen derselben zu versöhnen und unvermeidliche Mißstände nach Kräften zu mildern, ohne doch die Erwartung hervorzurufen, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staates allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen.

Mit den socialen Fragen enge verbunden erachte Ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege. Muß einerseits eine höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist doch zu vermeiden, daß durch Halbbildung ernste Gefahren geschaffen, daß Lebensansprüche geweckt werden, denen die wirthschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können, oder daß durch einseitige Erstrebung vermehrten Wissens die erzieherische Aufgabe unberücksichtigt bleibe.

Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht in einfacher Sitte aufwachsendes Geschlecht wird hinreichende Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirthschaftlicher Bewegung, durch die Beispiele hochgesteigerter Lebensführung Einzelner, für die Gesamtheit erwachsen. Es ist Mein Wille, daß keine Gelegenheit versäumt werde, in dem öffentlichen Dienste dahin einzuwirken, daß der Versuchung zu unverhältnißmäßigem Aufwande entgegengetreten werde.

Jedem Vorschlage finanzieller Reformen ist Meine vorurtheilssfreie Erwägung im Voraus gesichert, wenn nicht die in Preußen alt bewährte Sparsamkeit die Auflegung neuer Lasten umgehen und eine Erleichterung bisheriger Anforderungen herbeiführen läßt.

Die größeren und kleineren Verbänden im Staate verliehene Selbstverwaltung halte Ich für ersprießlich. Dagegen stelle Ich es zur Prüfung: ob nicht das diesen Verbänden gewährte Recht der Steuer-Auflagen, welches von ihnen ob-

hinreichende Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung geübt wird, den Einzelnen unverhältnißmäßig beschweren kann.

In gleicher Weise wird zu erwägen sein, ob nicht in der Gliederung der Behörden eine vereinfachende Aenderung zulässig erscheint, in welcher die Verminderung der Zahl der Angestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge ermöglichen würde.

Gelingt es die Grundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens kräftig zu erhalten, so wird es Mir zu besonderer Genugthuung gereichen, die Blüthe, welche Deutsche Kunst und Wissenschaft in so reichem Maße zeigt, zu voller Entfaltung zu bringen.

Zur Verwirklichung dieser Meiner Absichten rechne Ich auf Ihre so oft bewiesene Hingebung und auf die Unterstützung Ihrer bewährten Erfahrung.

Möge es mir beschieden sein, dergestalt unter einmüthigem Zusammenwirken der Reichsorgane, der hingebenden Thätigkeit der Volksvertretung, wie aller Behörden, und durch vertrauensvolle Mitarbeit sämtlicher Klassen der Bevölkerung Deutschland und Preußen zu neuen Ehren in friedlicher Entwicklung zu führen.

Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde Ich zufrieden sein, wenn dereinst von Meiner Regierung gesagt werden kann, daß sie Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen!

Berlin, den 12. März 1888.

Ihr wohlgeneigter

Friedrich III.

Das Regierungsprogramm Kaiser Friedrichs.

In zwei Erlassen hat Kaiser Friedrich soeben kundgethan, in welchem Geiste er zu regieren entschlossen ist: der eine richtet sich an sein Volk, der andere an den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums Fürsten Bismarck.

In dem ersteren spricht Kaiser Friedrich zu dem Herzen des Volkes, indem er den von dem ganzen Volke mitempfundene Gefühle um die hohen und unsterblichen Verdienste Kaiser Wilhelms Ausdruck giebt und unter Würdigung dessen, was Deutschland dem ersten Kaiser verdankt, es als sein ganzes Bestreben hinstellt, „das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Hort des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußens, die Wohlfahrt des Deutschen Landes zu pflegen“. In weiterer Ausführung dieses Gedankens stellt Kaiser Friedrich „die untrennbare Verbindung von Fürst und Volk“ als die gemeinsame Grundlage für die Macht der Krone wie für das Gedeihen des Landes hin, indem er seinerseits erklärt, dem Volke sein rückhaltloses Vertrauen entgegenzubringen, und indem er gelobt, ein gerechter und in Freud' wie Leid ein treuer König zu sein.

Das sind wahrhaft königliche Worte, welche das Volk von seinem zweiten Kaiser vernimmt. Sie enthalten eine Gewähr für die segensreiche weitere Entwicklung unserer preußischen und deutschen Verhältnisse und richten die durch den herben Verlust so schwer verwundeten Herzen wieder auf. Das Gelübde, welches unser Kaiserlicher Herr ablegt, wird bei seinem Volke lauten Widerhall finden. Auf dem alten Wahrspruch „Treue um Treue“, der stets und zu jeder Zeit Preußens Herrscherhaus und Preußens Volk vereinigt hat, wird auch das preußische und mit ihm das gesammte deutsche Volk sich vereinen in dem Gelübde, allezeit in Freud und Leid treu zu seinem neuen Kaiser zu stehen.

Der Erlaß, welcher sich an den Reichskanzler richtet, legt im Einzelnen die Grundsätze dar, nach welchen Kaiser Friedrich in der Behandlung der Staatsangelegenheiten verfahren will, um das, was er in dem Erlasse an sein Volk als sein Ziel hingestellt hat, nämlich die Fortführung des Werkes in dem Sinne, in welchem es begründet wurde, zur Verwirklichung zu bringen.

Sein Regierungsprogramm faßt Kaiser Friedrich in die Worte zusammen: „Seinem Volke wohlthätig, Seinem Lande nützlich, Seinem Reiche ein Segen zu werden.“ Möge Gottes Gnade auf unserem geliebten Kaiser ruhen, daß er ihm Kraft verleihe, dieses Programm in einer langen und gesegneten Regierung zur Ausführung zu bringen.

Trauerfeierlichkeiten.

Die Aufbahrung

der sterblichen Hülle des unvergeßlichen Kaisers im Dom hat noch einmal den theuern Entschlafenen mit allem Glanze irdischer Königspracht umgeben. Das Gotteshaus, in welchem der Kaiser fast achtzig Jahre lang an den sonntäglichen Gottesdiensten theilnahm, bis sein hohes Alter ihn darauf beschränkte, kleinen Andachten im Palais im Kreise der königlichen Familie beizuwohnen, dient ihm zur letzten Rast vor der Beisetzung im Mausoleum zu Charlottenburg. Die Kirche ist mit schwarzen Tüchern ausgeschlagen. Ueber den Boden des Mittelschiffs ist eine sanft ansteigende, gleichfalls mit schwarzem Tuch bedeckte Ebene gelegt, von beiden Seiten durch schwarz verkleidete Wände abgegrenzt. Die Säulen der Kirche sind gleichfalls bis zur halben Höhe schwarz umkleidet; gewaltige Kränze von Lorbeer, weißen und rothen Rosen, Spenden von Städten, Vereinen, Regimentern sind hier zu langen Reihen geordnet. Der ganze Raum vor dem Altar ist zu einer ernstesten Trauerbühne umgewandelt, auf welcher der Katafalk steht. Altar, Stufen, Säulen und Boden sind schwarz bedeckt, der Raum hinter dem Altar in einen gewaltigen Lorbeerhain umgewandelt. An den vier Säulen zu jeder Seite lodern aus Glasschalen gewaltige Gasflammen empor, bis an die Schalen reichen prächtige Palmenzweige, die hier der Reihe nach aufgestellt sind. Diesseits des Altars auf schwarzer Plattform, zu welcher zehn breite schwarze Stufen hinaufführen, steht, mit rothem Sammet bekleidet, mit vier goldenen Griffen an jeder Längsseite, der Sarg, welcher enthält, was an unserm großen Kaiser sterblich war. Wie er es gewollt, so ist er hier gebettet, ganz wie weiland König Friedrich Wilhelm III. in der Uniform des 1. Garderegiments, die Feldmütze auf dem Haupte, in seinen bekannten grauen Mantel gehüllt, der von den Schultern zurückgehungen über den Unterkörper geschlagen ist, die Hände sind im Schooß übereinandergelegt. Vom Fußende herab hängt der vom Kronprinzlichen Paare gewidmete prachtvolle Lorbeerkranz mit weißen Schleifen, der ganze Fußboden aber ist mit Palmenzweigen, Weizenkränzen, Rosen und Lorbeer, mit Blumen jeder Art übergossen. Zu jeder Seite des Katafalks stehen je drei Tischchen mit goldstoffenen Kissen, die großen preußischen Kroninsignien tragend, Insignien für das Reich sind bekanntlich noch nicht angefertigt. Diese bestehen aus Krone, Scepter, Schwert, Reichsapfel, Siegel (in goldener Kapsel) und dem goldenen Ritterhelm mit den schwarz-weißen Federn. Zu den beiden Langseiten sind hohe silberne, in Flor gehüllte Randalaber aufgerichtet, von Palmzweigen und Kränzen geziert. Zur Bewachung kommandirt sind ein Flügeladjutant und drei Stabsofficiere des Gardecorps, welche sich von 2 zu 2 Stunden abzulösen haben, von der Schloßgarde-Compagnie und den Unterofficieren der Berliner Garnison sind zahlreiche Doppelposten gestellt, an einer Säule am Kopfende des Sarges

steht die florumhüchte Fahne des 1. Bataillons 1. Garderegiments, dieselbe, welche bei der Kaiserproclamation zu Versailles hinter dem Kaiser gehalten wurde. Die Portale des Doms sind durch je eine halbe Compagnie Gardeinfanterie besetzt, am Fuße der Estrade stehen 2 Doppelposten des Regiments Gardes du Corps in Galawachtuniform, am Kopfende des Sarges ein Generaladjutant zwischen 2 Flügeladjutanten. Bei jedem Stück der Reichsinsignien steht ein Regimentscommandeur, außerdem sind auch noch die Leibpagen und königlichen Kammerherren, alle mit Zeichen tiefer Trauer über den glänzenden Trachten, in Dienst.

Nach einer Bekanntmachung des Hofmarschallamtes wird die öffentliche Parade-Ausstellung der sterblichen Hülle weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs in der Domkirche am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag dieser Woche jedesmal schon von 8 Uhr Morgens ab beginnen und bis 10 Uhr Abends dauern, um dem Publikum die möglichst ausgedehnte Gelegenheit zum Zutritt darzubieten. Der Andrang am Montag war natürlich ein ganz außerordentlicher.

Die feierliche Ueberführung der Leiche weiland Kaiser Wilhelms nach dem Mausoleum in Charlottenburg wird am Freitag Mittag 12 Uhr stattfinden. Die Stadt Berlin hat es übernommen, die Straße vom Dom aus die Linden entlang und die Charlottenburger Chaussee würdig zu schmücken. Sie ist über eine Meile lang und für den Zweck in Sectionen getheilt worden, deren je eine Baumeister und Architekten behufs Ausschmückung übernommen haben. Die Organisation leitet Vaurath Böckmann. Es wird erwogen, kunstvolle Beleuchtung auf Candelabern etc. anzubringen.

Der Präsident des Reichstages von Webell-Piesdorf legte am Montag namens des Reichstages einen kostbar ausgestatteten Lorbeerkranz am Katafalk weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm nieder. Auf der einen Schleife steht als Widmung: „Der Deutsche Reichstag Seinem großen Kaiser, † 9. März 1888.“ Die andere Schleife trägt die Worte: „Siehe, ich bin bei Euch bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20.“

Die königlichen Theater bleiben den März über geschlossen. Am 1. April, dem ersten Osterfeiertage, werden die Vorstellungen wieder eröffnet werden.

In allen Lehranstalten und Schulen wird nach einem Erlaß Sr. Majestät des Kaisers eine Gedächtnisfeier am 22. März für den in Gott ruhenden Kaiser stattfinden.

Die Vereidigung der Truppen der Berliner Garnison hat Regimenterweise am Sonnabend stattgefunden. Der Vereidigung des 2. Garde-Regiments wohnte auch der Brigadecommandeur, Kronprinz Wilhelm, bei.

Eine große Anzahl von Fürstlichkeiten hat sich bereits zur Beisprechung der Beisprechung angemeldet und auf die Reise begeben. Der Zar von Rußland läßt sich durch den Großfürst Thronfolger vertreten und außerdem kommen noch mehrere Großfürsten, sowie Deputationen der Regimenter, dessen Chef Kaiser Wilhelm war. Ebenso werden das österreichische und das italienische Königshaus in erster Reihe durch ihre Kronprinzen vertreten sein. Aus London kommen der Prinz von Wales und Prinz Albert Victor, desgleichen der augenblicklich dort weilende Kronprinz von Dänemark. Der Präsident der französischen Republik, Carnot, wird einen General entsenden.

Von den deutschen Fürsten werden die meisten, an ihrer Spitze der König von Sachsen, persönlich erscheinen. Der Prinzregent Luitpold läßt sich durch den Prinzen Ludwig von Bayern vertreten.

Politische Tagesfragen.

Se. Majestät der Kaiser Friedrich

haben die beschwerliche Reise von den sonnigen Gestaden San Remos nach der noch mit dem dicksten Winterkleide angethanen märkischen Heimath gut überstanden. Das am Montag ausgegebene Bulletin, welches von Mackenzie, Krause, Howell und Wegner, der nunmehr wieder an Stelle des Leibarztes Schrader getreten, unterschrieben ist, lautet:

„Se. Majestät der Kaiser haben trotz der angreifenden Reise und der Gemüthsbewegung eine sehr gute Nacht gehabt und fühlen heute keine

Beschwerden. Die Respiration ist unbehindert und die örtlichen Erscheinungen sind unverändert.

Weitere Bulletins werden auf Allerhöchsten Befehl von Zeit zu Zeit ausgegeben werden.

Der Kaiserin Victoria

ist vom Kaiser Friedrich der schwarze Adlerorden verliehen worden. König Wilhelm hatte bei seinem Regierungsantritt die Königin-Wittve Elisabeth und seine Gemahlin Augusta in gleicher Weise ausgezeichnet. Kaiser Friedrich hat demnach auch dem Justizminister Friedberg den schwarzen Adlerorden verliehen.

Der Reichskanzler

befindet sich nach den Aufregungen der letzten Tage in leidendem Zustande. Wie die Nordb. Allgem. Ztg. mittheilt, ist, da das alte Venenleiden sich wieder eingestellt hat, nach Ansicht des Arztes Ruhe und Beschränkung der Geschäfte dringend geboten. Der Kanzler war am Montag Nachmittag zum Vortrag bei Kaiser Friedrich nach Charlottenburg gefahren.

Beim Fürsten Bismarck

fand am Dienstag Mittag 3 Uhr eine Staatsministerialsitzung statt.

Briefwechsel zwischen Bismarck und Kalnoth.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in dem nicht amtlichen Theile ein Schreiben des Fürsten Bismarck an den Grafen Kalnoth vom 10. März, in welchem der Fürst der herzlichen Theilnahme Oesterreich-Ungarns an der schweren Trauer Deutschlands gedenkt und sagt, es sei ein erhebender Trost zu sehen, wie tiefe Wurzeln die Freundschaft der Monarchen in den Sympathien der Völker des eng verbündeten Nachbarreichs geschlagen hat. Der spontane und lebhafteste Ausdruck der Sympathie bekunde neuerdings die Stärke der Freundschaftsbände, welche die Völker beider Reiche mit einander verbinden und welche unzerreißbar sind, weil sie mehr noch als auf geschriebenen Verträgen auf der unerschütterlichen Grundlage der Gleichheit der Interessen, Traditionen und Gesinnungen ihrer Völker beruhen. Graf Kalnoth antwortete hierauf am 11. März, er habe das Telegramm des Fürsten Bismarck, welches so warm der herzlichen Theilnahme der österreichisch-ungarischen Monarchie gedenkt, mit Dank und aufrichtiger Genugthuung erhalten. Es sei von hoher Bedeutung für die beiden Nachbarreiche und thatfächlich ein erhebender Trost für die Zukunft, daß der aus der innigen Freundschaft und Weisheit der beiden für das Wohl ihrer Völker so fürsorglichen Herrscher hervorgegangene Bund zwischen beiden Reichen in wenigen Jahren bei den Bevölkerungen so tiefe Wurzeln geschlagen habe, daß heute die schmerzlichen Empfindungen des deutschen Volkes einen so warmen Widerhall in allen Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie finden. Fest und unverbrüchlich wie die Dynastie werden auch die Völker beider Reiche zu einander stehen, einig in der Ueberzeugung, daß die Bande der Freundschaft, durch so weise Hände für den Frieden geschlungen, jede Probe bestehen werden, jetzt und in der Zukunft. Mit dem vollsten Vertrauen erkennt Oesterreich-Ungarn in dem Kaiser Friedrich, dem erlauchten würdigen Nachfolger des hohen Verbliebenen, einen nicht minder warmen Freund seines Monarchen und seiner Völker.

Sympathische Rundgebung Rußlands.

Der „Regierungsbote“ meldet: Der Kaiser hat den Großfürsten-Thronfolger mit seiner Vertretung bei der Trauerfeier und Beisprechung des Kaisers Wilhelm beauftragt. Se. kaiserliche Hoheit trifft zum ersten Mal die Pflicht, als Vertreter seines Vaters in das Ausland zu reisen. Außer dem Wunsche des Kaisers, dem Gedächtniß des verstorbenen Monarchen die gebührende Achtung zu erweisen, bezeugt auch die bevorstehende Reise des Großfürsten-Thronfolgers nach Berlin, daß die Bande enger Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens, welche beide regierende Häuser längst verknüpfen und welchen Kaiser Wilhelm bis zum letzten Athemzuge treu blieb, nicht minder fest bleiben werden bei seinem Nachfolger. Diese Bande sollen wie früher ein Unterpfand sein der dauerhaften und friedlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, welche so nothwendig sind für ihre beiderseitige Wohlfahrt und zur Abwendung jeglicher internationaler Komplikationen.

Vom Hofe.

Berlin, den 13. März 1888.

Den kaiserlichen Majestäten statteten heute das großherzoglich badische Herrscherpaar und später das Kronprinzenpaar Besuche in Charlottenburg ab. Der Kaiser nahm auch heute einige Vorträge entgegen.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich trifft am Donnerstag in Berlin ein. Am selben Tage werden auch der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten Nicolaus und Michael erwartet.